

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 198.

Donnerstag, den 24. August 1905.

145. Jahrgang.

In das Handelsregister Abt. B. ist heute bei Nr. 6 eingetragen, daß **Wilhelm Jäger** Kaufmann in **Krenitz** Bezirk Halle a. S. für die Zeit der Begliederung des einzigen Vorstandesmitgliedes **M a z l i g** nämlich vom 20. August 1905 bis zum 1. Oktober 1905 zum Stellvertreter desselben bestellt ist. (1708 Merseburg, den 19. August 1905.)

Königliches Amtsgericht, Abt. 4.
Städtische Pflichtfeuerwehr.
Uebung am Freitag, den 25. August d. Js., abends 8 1/2 Uhr in der städtischen Turnhalle.

Jahrgang 1902/1905 Abgabe der Binden und Entlassung,
1903 u. 1904 Uebung,
1906 u. 1907
1905/1908 Uebung und Empfang der Binden.

Alle Mannschaften müssen pünktlich zur Stelle sein.
1693) **Der städtische Branddirektor.**

Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 28. August d. Js.:
Körpers-Übung.
Antreten pünktlich abends 8 1/2 Uhr am Gerätehaufe.
1692) **Der Kommandant.**

Die russisch-japanischen Friedensverhandlungen.
Merseburg, 23. August.
Soweit die vorliegenden Nachrichten reichen, sieht es nicht darnach aus, als ob die Verhandlungen in Portsmouth zu einem guten Ende kommen würden. Der Hauptstreitpunkt bildet, wie so manches Mal in menschlichen Dingen — das Geschick, d. h. die Japaner wollen von den Russen eine möglichst hohe

Kriegskosten-Entscheidung herausgeschlagen, während die Russen, die zur Zeit selber wenig Geld und auch nur mäßigen Kredit haben, nichts bezahlen wollen und ihre Hartnäckigkeit damit motivieren, daß die Japaner ja noch kein russisches Gebiet besetzt hätten. Auf deutsch nennt man das Käseleil, im übrigen kann man es den Russen nicht verdenken, wenn sie den Versuch machen, ohne Lösegeld frei zu kommen, die Japaner, die es auch recht gut gebrauchen können, dürften inoffen die Geldforderung schwerlich nachlassen. Infolgedessen ist es wahrscheinlich, daß die Verhandlungen abgebrochen werden.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:
Portsmouth, 21. Aug. Dem „Bot-Anz.“ wird telegraphiert: In einer längeren Unterhaltung, die ich mit Witte hatte, äußerte der Minister: Die gegenwärtige Situation erscheint mir sehr gespannt, und ich glaube nicht an die Möglichkeit des Friedens. Die japanischen Bedingungen sind für Rußland demütigend. Die Japaner verulchen, glaube ich, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen. Sie kommen mit Änderungen im Text des Protokolls, die eine Neubearbeitung der Manuskripte erfordern. Ich kann vor morgen nicht sagen, daß jede Hoffnung geschwunden sei; aber die Aussicht auf Frieden scheint mir so gering, daß ich sie gleich Null betrachte.“ Witte demontierte ferner folgende drei Punkte: erstens daß Roosevelt ein Schiedsgericht vorge schlagen, zweitens, daß er, Witte, außer seinen ursprünglichen neue Instruktionen aus Petersburg empfangen, drittens, daß Roosevelt den Rückkauf von Sachalin anregert habe. Der Minister ist immer noch überzeugt, daß der Frieden in Rußlands Interesse läge, ja für das Reich absolut nötig sei, wie es immer seine Ansicht war. Aber die Starrköpfigkeit der Japaner zwingt zur Fortsetzung des Krieges. Der Zar selbst habe ihm Vene-

wischs Telegramm mit der Bitte um Fortführung des Kampfes zuzenden lassen.

Portsmouth, 21. August. Beide Parteien haben Protokolle vorbereitet, die in der morgigen Konferenz vorgelegt werden sollen. Folgendes ist die Uebersicht über die in den Protokollen enthaltenen Behauptungen betreffend die von den Russen abgelehnten Artikel: Bezüglich des fünften Artikels behaupten die Japaner, daß ihr Anspruch auf den Besitz von Sachalin sowohl auf Grund der nationalen Rechte als auch deshalb völlig gerechtfertigt sei, weil die Insel von einer japanischen Streitmacht schon besetzt sei. Die Russen behaupten das Gegenteil. Vor 1850 hätten die Japaner keinen Anspruch auf Sachalin gemacht und sie hätten nie die Insel kolonisieren können. Schließlich sei die russische Souveränität durch die Verträge von 1875 anerkannt. Bezüglich des neunten Artikels verlangen die Japaner die Rückzahlung der Kriegskosten; da Japan auf Grund der russischen Angriffe und der Selbsterhaltung wegen gezwungen worden sei, die Waffen zu ergreifen, und da die Japaner überall siegreich gewesen seien, sei Japan berechtigt, eine Entschädigung zu verlangen. Rußland bestreitet, daß die Lage Japans eine solche sei, daß es auf dieser Bedingung bestehen müsse. Rußland erkennt nicht an, daß es überwunden sei und behauptet, Japan habe auf eine Entschädigung keinen Anspruch, weil die japanischen Truppen kein russisches Gebiet besetzt hätten. Ein solches Verlangen sei beispiellos. Rußland habe niemandem eine Entschädigung der Kriegskosten gezahlt, auch nicht, als Napoleon Moskau besetzt hatte. Betreffs des zehnten Artikels erklären die Russen, daß das Verlangen nach der Uebergabe der internierten Kriegsschiffe den völkerrechtlichen Prinzipien widerspreche. Die Japaner behaupten das Gegenteil und erklären, die Einschränkung

der russischen Seekriegsmacht im fernen Osten sei unbedingt unentbehrlich im Interesse der Erhaltung eines dauernden Friedens. Rußland lehnt den Artikel gänzlich ab, fügt aber hinzu, es sei bereit zu der Erklärung, daß es keineswegs Japans Seemacht im fernen Osten zu bedrohen beabsichtige.

Portsmouth, 22. August. Das „Neuerliche Bureau“ meldet: Es heißt, daß der Grund der Verschiebung der heutigen Friedenskonferenz der sei, daß Witte noch endgültige Instruktionen von Petersburg erwarte. Es sind starke Anzeichen dafür vorhanden, daß die Japaner morgen mitteln werden, daß sie bereit seien, die Artikel 10 und 11, in denen die Auslieferung der internierten russischen Schiffe an Japan und die Verschmänerung der russischen Seemacht in Asien gefordert wird, fallen zu lassen, aber man meldet nicht, daß sie von ihrer Stellungnahme in Bezug auf die Artikel 5 (Abtretung Sachalins) und 9 (Abzahlung einer Kriegsentchädigung an Japan) abgehen werden.

Petersburg, 22. August. Der Zar bleibt dabei, die nicht erledigten Punkte der Friedensverhandlungen ablehnend zu beantworten. Der Zar hat, wie eine dem kaiserlichen Hof angehörige Person erklärt, seine Stellungnahme nicht geändert, seit ihm die japanischen Bedingungen mitgeteilt wurden.

Portsmouth, 22. August. Die Sitzung der Friedenskonferenz, die heute nachmittag stattfanden sollte, ist auf Mittwoch früh 9 1/2 Uhr verschoben worden, und zwar weil die Ausarbeitung der Protokolle noch nicht beendet ist.

Paris, 22. Aug. Aus Portsmouth meldet man, die Delegierten beider Parteien sprachen sich in Interzessen dahin aus, daß sie erwarteten, übermorgen (Donnerstag) so oder so die Arbeiten der Konferenz zu beenden. Von Frankreich verfiert man Rußland von neuem der weitgehenden

100000 Francs.

Roman von F. du Boisgöbe y.
Autorisierte Uebersetzung.
(70. Fortsetzung.)
33. Kapitel.

Ihre Abwesenheit hatte nur wenige Minuten gedauert, doch schon zu lange für den Ungeduld Babiole's, die ihre Erregung kaum noch zu zügeln vermochte.
„Endlich!“ rief sie aus, hastig von ihrem Stuhl emporspringend und die Eintretende mit erwartungsvollen Blicken messend.
„Wie lange Sie geblieben sind! Haben Sie die Dinge, die Sie holen wollten? Werden ich jetzt hören, was ich von Ihnen erfahren soll?“
„Wir gehen sofort zur Sache, mein Kind, nur Geduld!“ entgegnete die Modistin ruhig, sich auf einen Stuhl niederlassend. „Hier sind die Papiere, um die es sich handelt. Briefe, meine liebe Babiole, wichtige Briefe von Personen, deren Namen Dir wohl bekannt sind.“
Madame Divet löste gewollt die Schürze, welche das Bündel zusammengehalten und legte die Schriften vor sich auf den Tisch.
„Von diesen Briefen“, fuhr sie fort, „sollst Du Einsicht nehmen. Galt! gemacht, es ist nicht nötig, daß Du Dich mit der Letztüre aller jetzt beschäftigst, Du kannst das später tun. Wähle vorerst irgend einen von ihnen aus, den ersten besten, welchen Du willst, und blide ihn durch, damit Du siehst, daß Du Vertrauen zu meinen Angaben fassen darfst. Ich

will Dir in Kürze das Nähere mündlich mitteilen, was Dir die Letztüre der übrigen Briefe befähigen wird.“
Babiole zog einen Brief aus dem Bündel hervor; sie tat es zaghaft und hielt das zusammengefaltete Blatt in ihrer zitternden Hand.
„Gut... ehe Du zu lesen beginnst, blide hier auf die Unterschriften einiger anderer von den Briefen, damit Du weißt, um welche Personen es sich handelt und von wem diese Schreiben herrühren. Sieh' hier diese Unterschrift.“
„Charles Subligny,“ las Babiole mit leiser Stimme.
„Charles Subligny, ganz recht! Der Vater Deines André, wie Du weißt. Und nun die Adresse des Briefes... bitte lies!“
„An Herrn Bernelle...“
„Richt so! Und die Unterschrift dieses Briefes hier?“
„Amande Subligny...“
„André's Mutter! Adressiert ist der Brief an wen?“
„An Frau Yolande Bernelle...“
„Gut. Und nun sieh' hier: Unterschrift... Yolande Bernelle... und hier ebenso... und hier, und hier... und dann hier wieder: Yolande von Orbec... und hier ebenso... und alle diese Briefe von Yolande, sowohl als Madame Bernelle, wie als Madame von Orbec an mich adressiert. Daß ich diese besitze, wirst Du begreifen, obwohl Dientage, welche sie geschrieben, glaubt, daß ich sie längst dem Feuer übergeben. Jene Briefe

von Herrn und Frau Subligny an Herrn Bernelle und Frau Yolande... nun, mein Kind, Yolande besaß sie, auch die an ihren Gatten, welche sie zum Teil unterschlagen. Verschämung, wie sie ist, hat sie mir die Schriftstücke zum Vernichten übergeben, anstatt, wie eine weisere Person getan haben würde, sie selbst ins Feuer zu werfen. Ich habe diese Briefe nicht vernichtet, sondern aufbewahrt... ich glaubte, man könne sie vielleicht doch einmal brauchen! — Nun lies den Brief, Kleine, und sage mir, was darin steht!“
Babiole hatte den Auseinanderlegungen der Modistin nur mit Ungeduld zugehört. Jetzt entfaltete sie hastig das Schreiben und durchflog es. Mit der Miene der Verwunderung und halb der Enttäuschung ließ sie es dann sinken und wandte sich an Madame Divet.
„Es ist ein Brief des Herrn Charles Subligny an den Herrn Bernelle, in welchem er über den Tod eines Kindes fragt, der ihn betroffen hat,“ verles sie verwundert. „Was soll mir das?“
„Die Daten darin, Ort, Zeit, Personenangaben usw. werden Dir näheren Aufschluß geben, wenn Du sie mit dem Inhalt der übrigen Briefe vergleichst, wirst,“ entgegnete Madame Divet topfsinnend. „Diese Daten sind wichtig! Herr und Frau Subligny war ein Kind gestorben, ganz recht. Wie alt war das Kind, steht es nicht in dem Brief?“
„Ein kleines, noch ganz junges Wesen, drei Tage alt, schreibt Herr Subligny.“
„So, so! Ja, wie das so kommt im

Leben. Den einen ereilt das Unglück, den anderen um dieselbe Zeit das Glück. Willst Du einmal diesen Brief lesen, und diesen hier, Du wirst aus denselben ersehen, wie die Sublignys den Bernelle's Glück wünschen zu dem freudigen Ereignis, das um dieselbe Zeit die Bankierfamilie betroffen hatte: Frau Bernelle war eines Kindchens genesen, während den armen Sublignys ein solches gestorben war.“
Babiole durchblühte die beiden Briefe und fand die Angaben der Modistin bestätigt.
„Wie kommt es aber“, fragte sie, „daß Herr Subligny dem Bankier über das Befinden der Frau Bernelle und ihres Kindes berichtet... befand sich denn Herr Bernelle um diese Zeit nicht bei seiner Frau? Und was wollte Herr Subligny in Paris von ihr?“
„Man war nicht in Paris, Kind, man war in ländlicher Gegend im Süden Frankreichs an der spanischen Grenze, wo das Klima feindlichen Damen sehr günstig ist. Frau Subligny, als sie zum zweiten Mal dem Mutterglück entgegen sah... die André bestand sich damals schon wohlbedacht in einem höheren Pensionat... Frau Subligny war damals etwas lebend und mußte sich auf Verordnung des Arztes aufs Land im Süden Frankreichs zurückziehen, um dort dem freudigen Ereignis, welches ihr bevorstand, entgegenzusehen. Zufällig traf es sich, daß um diese Zeit auch Frau Yolande auf den Eintritt ihres ersten Mutterglückes hoffen durfte.“
(Fortsetzung folgt.)

finanziellen Unterstützung. Wie gemeldet wird, bemerken die Pariser Wochenblätter übereinstimmend, Rußland werde zur rechten Beendigung des Krieges nicht vergebens an den französischen Geldmarkt appellieren. Es sei durchaus nicht der Willkür amerikanischer Kapitalisten preisgegeben.

Die Reichs-Duma.

Merseburg, 23. August. Als die ersten Nachrichten über die beschlossene Einführung eines russischen Parlaments eingingen, war die Freude vielfach so groß, daß die Kritik für den ersten Augenblick in den Hintergrund trat. Dieselbe stellte sich erst vierundzwanzig Stunden später ein und hob vor allem hervor, daß die Wahlen keine direkten, sondern indirekten sein würden. Bei diesem Punkte setzen aber gerade die russischen Sozialdemokraten ein, welche nicht nur eine Verbesserung der ökonomischen Lage der Arbeiter anstreben, sondern auch eine solche politische Natur. Deshalb sind sie mit der neuen Duma keineswegs zufrieden, und man wird damit rechnen müssen, daß die revolutionäre Bewegung vorläufig nicht zum Stillstand kommt, sondern voraussichtlich noch längere Zeit anhalten wird. Alle vorliegenden Nachrichten lassen darauf schließen.

Wir verzeichnen nachstehende Meldungen: *Frankfurt a. M., 22. August. Der „Gen.-Anz.“ berichtet: In erster Linie scheinen die Arbeitervereine in Rußland mit der veränderten Verfassung unzufrieden zu sein; denn in verschiedenen Städten haben sie beschlossene zum Zeichen des Protestes gegen den eingeführten Reichsduma-Wahlgesetz in den Rußland zu treten. So haben die Wächterbahnen den Betrieb bereits unterbrochen. Auch viele Fabriken stehen still. Man erwartet ferner eine Betriebsbeschränkung auf der Warschauer Wiener Bahn, sowie einen allgemeinen Rußland in Warschau, in Lodz und in anderen Städten. In M Loziny bei Warschau fand zwischen Kosaken und einer 80 Mann starken Gruppe der terroristischen Kampfgeneration ein Zusammenstoß statt, bei welchem 10 Mann der letzteren getötet wurden. — Auch unter der Arbeiterschaft in Odessa herrscht große Unzufriedenheit. Die Arbeiter fordern durch Flugblätter auf, den Kampf solange fortzusetzen, bis das allgemeine Stimmrecht bewilligt sei. Wegen der in Kurland herrschenden Erregung hat die Regierung neuerdings den Kriegszustand über das ganze Gouvernement verhängt. Die Befugnisse des Generalgouverneurs wurden dem Kommandierenden des 20. Armeekorps übertragen.

*Petersburg, 22. August. Die Reichs-Duma a soll, wie aus guter Quelle hervorgeht, gleich nach ihrer Eröffnung folgende Fragen zur Erlebigung bringen: Die Lage der Städte, die Bauernreform, die Judenfrage, Einführung und Verpfichtung zur Wehrfähigkeit, Veränderung der Lage der Semstwo. Die erste Sitzung soll mit ungewöhnlicher Feierlichkeit eröffnet werden, verschiedene Vertreter des Kaiserhauses, alle Mitglieder des Reichsrates, die Minister, die Chefs der Hauptverwaltungen und die Repräsentanten der ausländischen Regierungen, die am russischen Hofe beglaubigt sind, sollen ihr bewohnen. Zwei Wochen vor Beginn der Sitzungen werden alle Mitglieder der Reichs-Duma zusammenkommen, um ihre Vollmachten vorzulegen. — Die Gerichte von einer bevorstehenden Umneuerung werden heute von der „Ruh“ aufrecht erhalten. Nach Behauptung dieses Blattes würden demnächst Personen amnestiert werden, die auf administrativem Wege bestraft worden sind, während der Gnadenfrist auf gerichtlich verurteilte Personen sich nicht erstrecken soll. Gleichzeitig sollen zahlreiche Personen, die sich notgedrungen im Auslande aufhalten, die Erlaubnis zur Rückkehr nach Rußland erhalten. — Ueber die Streiter der Reichsduma ist den auswärtigen Mächten vom Ministerium des Auswärtigen keine Mitteilung gemacht worden, weil sie nach offizieller Anschauung lediglich einen Akt der inneren Politik Rußlands darstellt, der die auswärtigen Beziehungen des Reiches in keiner Weise berührt. Denn die Festlegung des Modus der Beziehungen Rußlands zu den auswärtigen Mächten liegt laut den Grundgesetzen ausschließlich der Majestät des Zaren ob, während die Reichsduma nach Artikel 84 die Initiative zur Veränderung bestehender und zur Schaffung neuer Gesetze nur dann ergreifen kann, wenn diese der Grundlage der Staatsordnung nicht widersprechen.

*Warschau, 22. August. Der Generalstreik in den Fabriken dauert fort. Die Stadt ist ruhig. Auf den Wächterbahnen ist kein Verkehr, nur nach West ist eine Kommunikation durch die Petersburger Bahn via Malin provisorisch organisiert. Der südöstliche Teil

von Kuffisch-Polen ist von Warschau gänzlich abgeschnitten. Die Blätter wurden durch die Seiger am Erscheinen verhindert. Heute mittag wurden mehrere Dankhäuser gefeiert. In den Bureaus der Diskontobank hielt die Polizei eine Durchsuchung ab, 2 Beamte wurden verhaftet. Es finden massenhafte Arrestierungen statt.

*Warschau, 22. August. In Lodz ist der Generalstreik ausgebrochen; in allen Großbetrieben wird gefeiert, nachdem bereits gefeiert in allen kleineren Fabriken die Arbeit eingestellt worden war. Es sind ungefähr 40.000 Arbeiter in den Ausstand getreten. — Auch in Pabianitz wurden revolutionäre Kundgebungen veranstaltet.

*Berlin, 22. August. Auf die Unruhen in Warschau dürfte ein Vorfall, an dem die polnische sozialdemokratische Partei mitbeteiligt ist, ein eigentümliches Licht werfen. Die Bestrafung in Opatow war in der Nacht vom 5. zum 6. August durch maskierte Männer ausgeübt worden, die die Schildwachen teils töteten, teils ver wundeten. Im offiziellen Bericht war das Ereignis als ein gewöhnlicher Raubanfall hingestellt worden. Jetzt stellt es sich jedoch heraus, daß der Raub von der Kampf-Organisation der polnischen sozialdemokratischen Partei ausgegangen ist, die die Drückbarkeit hat, diese Tat, wie der „Voss. Ztg.“ aus Warschau gemeldet wird, in nachfolgender Weise bekannt zu machen: „Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß in der Nacht vom 5. auf 6. d. M. die Kampforganisation unserer Partei aus der Bezirksklasse in Opatow 12.194 Rubel beschlagnahmt hat. Das Geld wird für die Fortsetzung des revolutionären Kampfes gegen die Regierung des Zaren verwendet werden. Warschau, im August 1905. Das Zentral-Komitee der polnischen sozialistischen Partei.“

Marokko.

Merseburg, 23. August. Die Lage, welche sich vor mehreren Wochen derart zuspitzt hatte, daß mehrere Komplicationen befürchtet wurden, hat ihren bedrohlichen Charakter bis auf weiteres eingebüßt. Die von Deutschland vorgeschlagene Konferenz wird einberufen werden, was die Konferenz bringen wird, vermag heute niemand zu sagen, es steht aber zu hoffen, daß Deutschland und Frankreich sich in ihrem Verlauf nicht entzweien werden.

Ein Intermezzo ist insofern eingetreten, als Frankreich Genehmigung vom Sultan von Marokko für eine zu Unrecht beantragene Verhaftung eines Algeriers verlangt und in diesem Sinne von dem Vertreter Deutschlands unterfällt wird. Es handelt sich dabei um eine Prinzipienfrage, und aus ihrer Behandlung seitens Deutschlands mögen die Franzosen lernen, daß dieses nicht darauf ausgeht, sich ausschließlich einseitige Vorteile in Marokko zu sichern, sondern dort auch noch andere Interessen kennt und würtigt. Die Franzosen verzichten freilich auf diese Unterfaltung.

Wir verzeichnen nachstehende Meldungen: *Paris, 21. Aug. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Ministerpräsident Rouvier, welcher unerschütterlich von der Verhaftung des algerischen Untertanen in Marokko unterrichtet wurde, billigte vollständig die Forderung der Genehmigung, wie sie Saint René Taillandier beim Kaiser aufgestellt hat. Ministerpräsident Rouvier hat den Vertretern Frankreichs im Auslande vorgeschrieben, über den Vorfall den Signatarmächten der Madrider Konvention Bericht zu erstatten und ihnen mitzuteilen, daß es die Absicht der französischen Regierung sei, Genehmigung dafür zu verlangen. Uebrigens erfordere das gemeinsame Interesse, welches alle Nationen in ihren Beziehungen zu Marokko hätten, daß die Vertreter und Gewohnheiten, welche die Stellung ihrer Untertanen und Staatsangehörigen regeln, berücksichtigt würden.

*Zanger, 22. August. Taillandier hat in Fez eine Note überreicht, in welcher er in nachdrücklicher Weise die Freilassung des algerischen Hauptmannes, die Befreiung des schuldigen Raids sowie die Zahlung einer Entschädigung von 2000 Dollar und von noch 100 Dollar für jeden weiteren Tag der Verhaftung fordert. Man will wissen, daß die französische Regierung, falls nicht sofortige Befriedigung gewährt wird, eine bedeutende Demonstration machen wird, die entweder in der Befreiung eines Punktes an der algerischen Grenze oder in einer Flotten demonstration vor einem marokkanischen Hafen bestehen soll. Die diplomatischen Kreise sind überzeugt, daß der Sultan gleichgültig Befriedigung versprechen wird.

*Adin, 23. August. Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu den unfreundlichen französischen Freßhungeren, welche die angeklagte Unterfaltung der französischen Besatzung durch den deutschen Vertreter zurückweisen, Deutschland habe Frankreich jegliche Unterstützung angeheben lassen wollen, weil es das deutsche Interesse vorschrieb, so zu handeln. Möglicherweise hätte die deutsche Regierung dafür, daß sie sofort zur Verteidigung des Rechts und der Verträge eintritt, die Anerkennung Frankreichs erwarten können. Bleibt sie aus, so werde Frankreich sich wider Willen die deutsche Unterstützung gefallen lassen müssen, denjenigen zum Verger, welche sich schon darauf gefreut haben, behaupten zu können, Deutschland schließe sich aus, wenn es gelte, für die Interessen der Zivilisation und für die Rechte der Europäer in Marokko einzutreten.

*Paris, 22. Aug. Man glaubt nicht daß die Liebermittlung der deutschen Antworten, welche morgen nachmittag erfolgt, eine längere Auseinandersetzung zwischen Madolin und Rouvier erfordern werde, da Deutschland und Frankreich nunmehr in allen wesentlichen Konferenzen programmatisch übereinstimmen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*Berlin, 22. August. (Hofnachrichten). Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin unternahmen heute morgen von Schloß Wilhelmshöhe aus einen gemeinsamen Ausritt. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts. — Dem Vernehmen nach wird sich der Kaiser morgen im Anschluß an seinen Besuch im Senelagerhof bei Paderborn nach Schloß Friedrichshof bei Cronberg begeben, um seinem Schwager und seiner Schwester, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie dem dort weilenden Kronprinzenpaar von Griechenland einen Besuch abzustatten. — Der Name des Malers, dem der Kaiser gestern eine Sitzung gewährt, ist, wie jetzt richtig gestellt wird, nicht Gode, sondern Borchardt. — Das Hofmarschallamt des Prinzen Heinrich von Preußen teilt mit, daß die Meldung von einer beabsichtigten Reise des Prinzen nach Amerika völlig unbegründet ist.

— Um die Gewinnung tüchtiger Lehrkräfte für die staatlichen Lehrer- und Lehrerbildungsanstalten, die bei dem anstrengenden und verantwortungsvollen Dienste an diesen Anstalten mit Rücksicht auf die gestiegenen Gehälter der Volksschullehrer schwierig war, sicherzustellen, wurde bekanntlich im Staatshaushaltsetat für 1905 eine Erhöhung des Fonds der nichtpensionsfähigen Zulagen des Elementarunterrichtswesens vorgenommen. Aus den damit bereit gestellten Mitteln sollten der dienstälteren Häfte der Leiter, Lehrer und Lehrpersonen an den Seminaren und Präparandenanstalten solche Zulagen bewilligt werden. Sie sollten für die Direktoren auf 600 Mark, für die Oberlehrer, ordentlichen Seminarlehrer und Präparandenanstalten-Vorsteher auf 400 Mark, für die zweiten Präparandenlehrer auf 300 Mark und für Seminarlehrerinnen auf 200 Mark bemessen werden. Wie jüngst der Kultusminister den Provinzialkollegien mitgeteilt hat, hat er den genannten Leitern und Lehrpersonen an Seminaren und Präparandenanstalten vom 1. April d. J. ab für die Dauer ihres gegenwärtigen Amtes die angegebenen Beträge als jährliche nichtpensionsfähige Zulage bewilligt. Die Provinzialkollegien werden ermächtigt, diese Zulagen zugleich mit der Besoldung in vierteljährlichen Teilbeträgen zu zahlen, d. h. unter Beachtung nachstehender Bemerkungen des Ministers: 1. Auf die Zulagen finden die für das Dienstentkommen maßgebenden Vorschriften Anwendung. Ausdrücklich ausgeschlossen muß es dabei aber bleiben, die Zulagen nach Maßgabe der Gehaltzahlungsvorschriften, insbesondere hinsichtlich der Eintragung beim Lebertritt aus einer Stelle in die andere zu behandeln. 2. Wird ein Empfänger der Zulage in gleicher Amtseigenschaft in eine andere Provinz versetzt, so ist wegen Fortgewährung der Zulage dem zuständigen Provinzialkollegium eine entsprechende Mitteilung zu machen. 3. Nicht zur Zahlung gelangte Zulagen oder Teile derselben sind am Jahreschlusse als erspart in Abgang nachzuweisen. 4. Ueber jede durch Tod, Entlassung, Dienstauscheiden, Versöderung oder Beförderung unter den Zulage-Empfängern und Anwärtern eingetretene Veränderung sowie über jede endgültige Anstellung einer zum Bezuge der Zulage berechtigten Lehrperson ist dem Minister eine Nachmeldung einzureichen. 5. Erfährt das Be-

solddienstalter eines Zulage-Anwärters nachträglich eine anderweite Festsetzung, so ist dem Minister hierüber bei Einreichung der Beendigungsnachweisung Angabe zu erstatten. 6. Neubewilligungen von Zulagen werden in jedem Falle vom Minister verfügt. — Die Mehrausgabe, die infolge dieser Zulagen der Staatskasse erwächst, beläuft sich auf 219 600 Mark, wovon 43 800 Mark auf die Seminar-Direktoren, 29 200 Mark auf die Seminar-Oberlehrer, 140 800 Mark auf die ordentlichen Seminarlehrer und 5800 Mark auf die Seminarlehrerinnen entfallen.

— Die Vernehmlichnahme der preußischen Eisenbahnverwaltung hat im Monat Juli 139,9 Millionen Mk. oder 6,7 Millionen Mk. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres betragen. Das Mehr verteilt sich fast gleichmäßig auf den Personen- und Güterverkehr. Die Gesamteinnahme im ersten Drittel des laufenden Etatsjahres machte 554,5 oder 33,9 Millionen Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres aus. Der Personen- und Gepäckverkehr hat ein Mehr von 12,6, der Güterverkehr ein solches von 19,3 Millionen, sonstige Quellen von 2 Millionen Mk. erbracht.

*Stettin (Ruh), 22. Aug. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ bringt folgende Meldung: Wie wir hören, hat die russische Marineverwaltung wieder eine große Anzahl von Unterseebooten in Auftrag gegeben, deren Bau so schnell wie möglich betrieben werden soll. Die Abnahme der Boote erfolgt nach einem französischen Hafen. Der Firma Gebroder & Brüning, Aktiengesellschaft, in Linden bei Hannover, deren Spezialität der Bau von Motoren ist, sind in letzter Zeit 16 große Petroleum-Motore für Unterseeboote in Auftrag gegeben worden. Als feststehend angenommen werden kann die Nachricht, daß auch eine Anzahl dieser neuen Motore für die deutsche Marineverwaltung angefertigt wird. Nach zuverlässigen Informationen kann sogar festgestellt werden, daß in Regierungskreisen die Absicht besteht, auch in nächsten Etat größere Mittel zu diesem Zweck anzuwenden, damit die deutsche Marine den bereits vorgeschrittenen Versuchen der anderen Länder, insbesondere Amerikas Englands und Frankreichs zu folgen in den Stand gesetzt wird.

Sokales.

*Merseburg, 23. August. *Militärisches. Die Fährliche Goldfeld im Jüll.-Reg. Nr. 36 und Bohnsfeld im Gren.-Reg. Nr. 12 sind zu Leutnants befördert worden.

*Beleuchtet Flure und Treppen! Vielfach herrscht die irrige Meinung, daß die Flur- und Treppenlampen erst vom September oder gar vom 1. Oktober ab, also mit Eintritt in das Winterhalbjahr, gebrannt werden müßten. Diese Meinung ist falsch. Die Flur- und Treppenbeleuchtung muß mit einsetzender Dunkelheit erfolgen. Da die Hausarbeiten meist um 10 Uhr abends geschlossen zu werden pflegen, vor 8 Uhr aber schon völlige Dunkelheit, namentlich an trübigen Tagen herrscht, so können sehr leicht Unglücksfälle durch Unterlassen der Beleuchtung entstehen. Dieses vollständig falsche Sparsystem kann dem Schuldigen, in diesem Falle dem Hausbesitzer, insofern teuer zu stehen kommen, als je hier derartige Fälle häufiger gemacht und bestraft wird.

*Das Doppelkonzert des Trompeterkorps der 12. Division und der hiesigen Stadtkapelle hatte gestern abend eine ungewöhre Menschenmenge in den Garten der Reichstrone“ geführt. Auch nicht ein Stuhl war mehr frei, und selbst in den Gängen standen noch viele, die keinen Sitzplatz mehr erhalten konnten. Das Konzert verlief auf das Beste. Den ersten Teil führte die Stadtkapelle aus, die uns gestern abend ganz besonders sicher und exakt zu spielen schien. So brachte sie die Ouvertüre zu „Mignon“ und den Einzug der Götter in Wallhall aus „Rheingold“ vortrefflich zu Gehör. Nicht minder gut führten die Trompeter den zweiten Teil durch, aus dem wir die Fantasia aus den Opern „A Traviata“ und „Robert der Teufel“ hervorzuheben wollen. Der dritte Teil wurde von beiden Kapellen gemeinschaftlich ausgeführt. Nach vorzüglicher Wiederabgabe des prächtigen Meyerbeer'schen Fackeltanzes und der Fantasia aus „Carmen“ unter Direktor Hertel's Leitung bildete das große Sarrische Schlachtenpotpourri unter Stadttrompeter Rein's Leitung den Schluß des Konzerts. Ein brillantes Feuerwerk verstärkte die Wirkung der Schlachtenmusik in dem Potpourri. Das Konzert wird allein Teilnehmer lange in Erinnerung bleiben.

*In der Kaiser Wilhelms-Halle findet übermorgen, Freitag, ein Konzert statt, das

von einer Dame, Submilla Geheide, dirigiert wird. Derselben geht als Dirigentin ein guter Ruf voraus, und heißt es in einer Kritik, die Genannte müsse durch ihr Temperament ebenso die Mitglieder des Orchesters, wie das Auditorium zu fesseln und zu begeistern.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 22. August. Zur Martin'schen Werdstraße kann noch folgendes mitgeteilt werden: Martin hatte seine Wertschätzung von Verkauf ausgeübt und der Mähänder Schirtoth von hier erstand sie für 400 Mk. Die Ehefrau Sch. begab sich zu Martin, um den Kaufpreis zu erlegen und das Inventar aufzunehmen. Der Frau fiel dabei das begehrteste Wesen des Menschen auf. Sie wurde infolgedessen ängstlich und lebte die Befestigung von Haushaltsgegenständen im Keller und auf dem Boden, wozu sie Martin dringend einlud, ab und verzeigte dadurch vielleicht ein von diesem geplantes Vorhaben.

* Halle a. S., 22. August. Der ältere Halle'sche Gastwirtsverein hatte sich an den Stadt-Ausschuß gewandt mit dem Ersuchen, den Automaten-Restaurants die Brantwein-Konzession zu entziehen. Die Petenten wurden abschlägig befunden, und zwar begründete der Stadt-Ausschuß seinen Bescheid damit, daß er aussähe, weder eine Privatperson noch eine Korporation habe das Recht des Einspruchs gegen Erteilung der Brantwein-Konzession.

* Burgliebenau, 21. August. Durch das kürzliche Hochwasser der Elster und Saale wurden verschiedene Fische aus den Tiefen der Flüsse und Bächen im Auengelände in seichteres Wasser gelockt, sodaß es dem Fischerberechtigigten Herrn O. Böge hier glückte, in einem Garsaale zwei Karpfen von 9 beziehungsweise 13 Pfund Gewicht zu fangen.

* Uendorf bei Merseburg, 21. August. Drogist Berger von Merseburg deckte hier ein vorgefälschtes Grab auf. Es enthielt ein vollständiges männliches Skelett, leider ohne jede Beigabe, so daß ein bestimmtes Alter nicht feststellbar werden kann. Der unmittelbar daneben liegende Hügel ist sicher das Grab eines Hüpfkings, mit dem rechts und links davon nähererhande Verwandte beerdigt wurden. Auf ein hohes Alter läßt die Art der Bestattung schließen. Das Skelett liegt mit dem Rücken nach oben. In nächsten Jahre wird jedenfalls der Hügel abgefahren, man hofft, dann im Hauptgrabe wertvolle Beigaben zu finden.

* Ermitz, 21. August. Einen Menschen aufzufuhrverlastete am Sonntag in den Mittagsstunden der Rittergutsarbeiter F. Er wollte wegen Ehestandswidrigkeiten seine Frau mißhandeln. Diese schloß auf die Dorfstraße, wohin der Mann ihr folgte. Als einige Leute den Mann zurückhalten wollten, drang er auf diese mit einem herbeigeholten Welle ein. Nachdem ihm dieses entwunden war, holte er nachdem einen Spaten und eine Mistgabel als Waffe. Auch diese Gegenstände wurden dem Rasenden abgenommen, ohne daß glücklicherweise jemand verletzt wurde. Nun verfuhr er seine Wut auszulassen, indem er mit großen Steinen warf. Einige handfeste Einwohner machten ihm endlich den Standpunkt auf eine Weise klar, daß er es vorzog, weiteren Skandal zu vermeiden. — Auch in der hiesigen Feldkur trifft man in diesem Jahre große Blüthen der Dill'er. Auf einer kurzen Strecke erheben heute 3 Jäger 21 Hüfner.

* Halle a. S., 21. August. Nachdem die Gurken tatsächlich den billigen Preis von 10 Pfg. pro Schock erreicht haben und somit von Verdienst für die Landwirte keine Rede mehr sein kann, haben sich bereits einzelne derselben entschlossen, ihren mit Gurken beplanten Acker umzupflügen.

* Apolda, 19. August. Hier ereignete sich auf dem zum Kammergute H. u. S. d. e. r f gehörigen Felde ein ganz merkwürdiger Zwischenfall. Ein Knicht bediente von seinem hochangebrachten Sattel aus ein Farengegeschirr, das von einem Ochsen gezogen wurde. Bei ganz leichten Semitterschwingungen fuhr plötzlich dicht vor dem Rechte ein Blitzstrahl herüber, der den Ochsen tot zur Erde streckte, während er den Menschen unverletzt ließ, obwohl dieser von seinem Sitze herabgeschleudert worden war. An den Stellen, wo Ochsen (Galskette usw.) unmittelbar am Körper des Tieres gelegen hatten, waren die Haare verengt.

* Erfurt, 21. August. Die Zeitschriften in u. g. zu Erfurt giebt heute bekannt, daß sie infolge der jetzigen ganz außergewöhnlichen Viehpreise leider entpflichtet ist, bei den meisten Zeitlichosten eine entsprechende Erhöhung der Verkaufspreise eintreten zu lassen, und daß

eventuell bei weiterer Steigerung der Viehpreise eine weitere Erhöhung der Preise für die fertigen Erzeugnisse erfolgen kann.

* Wankenburg a. S., 21. August. Auf dem hiesigen Bahnhofs machte sich eine Dame, die jedoch ein Wagenabteil besitzend hatte, durch lautes Schimpfen bemerkbar. Man merkte sofort, sagte sie, daß man sich in Preußen befinde. — Nicht in Preußen, gnädige Frau, sondern in Braunschweig! sagte ein in dem Abteil sitzender Herr einzuwerfen. — Das ist ganz gleich, ob Preußen oder Braunschweig, jedenfalls ist man hier in Deutschland. — Ob sie denn keine Deutsche sei? — Gott sei Dank, nein! erwiderte die Dame, die doch sehr fließend und ohne jeden fremdländischen Akzent deutsch sprach. Gleich darauf wurden ihr vom Bahnhofs aus zwei Hunde in den Wagen gebracht. Jetzt aber meinte der Herr, er wisse ja nicht, worüber sich die Dame vorher so ereifert habe, sie solle nun aber erfahren, daß man in Deutschland trotz aller Gafkfreundschaft gegen solche Leute, die diese nicht zu schätzen wissen, keine Rechte energisch vertrete. E. verlangte die Entfernung der Hunde. Natürlich wiederum laute Entstellung der Hundebesitzerin, die von dem Vorhandensein eines Hundestells keine Kenntnis haben wollte. Als der Herr schließlich den Schaffner heranzog, stellte sich heraus, daß die Dame für ihre vierköpfige Begleitung nicht einmal Hundebesitzerin sein darf. Auf Ersuchen des Beamten mußte sie nun aus dem Zuge steigen, der sich gleich darauf in Bewegung setzte, noch nicht geringen Erregung der Reisenden, die der verblüfften nachschauenden Ausländerin mit den Taschenrechner freundliche Abschiedsgrüße zuwanden. Auf Deutschland freilich wird sie nun erst recht nicht gut zu sprechen sein.

* Berlin, 22. August. Ingenieur Wolgast, der bei der Breslauer Explosion schwer verletzt wurde, ist gestorben. Die Explosion hat nicht 5 Menschenleben gefordert.

* Braunshweig, 22. August. Der Kammermusik-Kingenberg, Cellist der Hofkapelle, ist auf einer Reise in den Dolomiten verstorben. Seit dem 25. Juli fehlten alle Nachrichten von ihm. Vermutlich ist er verunglückt.

* Gera, 21. August. Vom eigenen Vater erstickt worden wurde gestern nach zugefügtem Verwundungsgeschlag der etwa 50jährige Maurer Hugo Amende in Lehesten bei Tornburg. Der Unglückliche hatte, nach der „Jenaeer Zig.“, erst vor kurzem dessen Beistand übernommen, um die bei der Vater gerettet zu haben. Als gestern der Sohn dem Vater ganz ruhig riet, er möchte doch jene — des Vaters — Stiefel etwas reinigen, geriet der wohl etwas aufgeregte Vater darüber in so Wut, daß er dem Sohne das Messer tief ins Herz stieß. Töblich getroffen drückte dieser zusammen, um das zu vermeiden. Der Vater wurde verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Jena eingeliefert, von wo er nach dem Landgerichtsgefängnis in Weimar übergeführt werden soll.

* Grödenwald, 22. Aug. Vom Wege abgelenkte Touristen fanden am oberen Grödenwald-Gletscher die Leichengeste eines wahrscheinlich im Jahre 1902 verunglückten deutschen Touristen. Bei der Leiche fand man einen Militärrock, lautend auf den Namen Schulze-Sachsen-Roburg-Gotha. Die Leichengeste wurden nach Grödenwald gebracht.

* Dresden, 22. August. Nach dem Verurteilten gitterigen Blige erkrankte in Weigwitz die Familie des Gärtners Franz. Franz ist gestorben.

* Hofen, 22. August. Der Sekretär der Hofener Anstaltskommission, P. o. h. i., hat Selbstmord begangen. Ueber die Gründe besteht Ungewißheit. Wohl brang aus dem Aufbruch auf den Bahndamm der Straße Schwaben-Hofen und ließ sich überfahren. Der Körper wurde in zwei Teile zertrümmert. Wohl war verheiratet und hinterließ mehrere Kinder.

* Jemna, 20. August. In der Rittergutsverwaltung wurden am 14. August ein Mann und eine Frau erschossen aufgefunden. In den Toten fand man aus dem Aufbruch auf den Bahndamm der Straße Schwaben-Hofen und ließ sich überfahren. Der Körper wurde in zwei Teile zertrümmert. Wohl war verheiratet und hinterließ mehrere Kinder.

* Meß, 22. August. Ein Kanonier des 8. Regiments in Metz versank beim Baden; ein Kamerad sprang ihm nach, versank aber, von dem anderen unklammert, ebenfalls. Ein Sergeant, der beide retten wollte, wurde mit großer Mühe wieder ans Land gebracht; die anderen beiden ertranken.

* Automobili-Unfälle. * Mailand, 22. August. Am kleinen St. Bernhards erlitt Königin-Witwe Margherita von Italien einen Automobili-Unfall, der glücklicher Weise glimpflich abließ. Das Automobil wurde stark beschädigt, konnte aber langsam weiterfahren. Eine sofortige Untersuchung ergab, daß drei Barrieren

aus großen Steinen errichtet worden waren, und daß das Automobil bis zur dritten vorgefahren war. Zwei Individuen, die in der Nähe gestanden hatten, konnten verfolgt und verhaftet werden. Auf ihre Aussagen wurden vier etwa 18-jährige Bauernbuben verhaftet, welche meinten, einstand, sie hätten sich einen Spaß machen wollen, aber kein Attentat auf die Königin-Mutter, von der sie nicht wußten, daß sie in dem Wagen (fabr. Königin Margherita hat das Abenteuer mit gutem Humor überstanden).

* New-York, 22. August. Der Sohn des bekannten Millionärs B. C. H. J. ein Freund des Königs der Belgier, ist gestern auf einer Automobili-Fahrt aus Leber gekommen. Seine Schwester erlitt einen Schädelbruch, die übrigen Insassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Gerichtszeitung.

* München, 21. August. Der „Fr. Ztg.“ wird geschrieben: Dieser Tage waren wieder einmal ein Schöffengericht und der Inhaber eines sehr feinen Restaurants wegen des aus schlechtem Einhängen erzielten Gewinnes vor dem Gewerbegericht. Der Schöffengericht erkaufte, er habe täglich 4 Mark mehr erhalten müssen als das Schöffengericht ausgemachten Bieres betrug. Der Restaurateur erklärte, er habe dem Schöffengericht nicht alles abgenommen, was er mehr aus dem Faß herausgeholt habe als drinnen war, sondern nur 1-2 M. mehr verlangt. Ein als Sachverständiger bezeugener Gastwirt erklärte das als eine befriedigende Forderung, dabei könne der Schöffengericht noch gut 3 M. verdienen. Daß ein Schöffengericht mehr Geld abliefern müsse, als dem Inhalt des Faßes entzöge, sei allgemein üblich. Der Restaurateur erklärte, der Schöffengericht habe tatsächlich aus schlechtem Einhängen verdient. Der Restaurateur wußte das also, bildete es und nahm noch keinen Anteil an diesem Gewinn, der durch Betrug am Publikum erzielt wurde. Solche und ähnliche Streitigkeiten und Konstatierungen kommen Jahr aus, Jahr ein, viele vor. In ganz München wird jährlich durch den Betrag des schlechten Einhängens das Publikum um nahezu 1 Million Mark geschädigt.

Kleines Feuilleton.

* Eine Erinnerung aus dem Jahre 1863 verdient anlässlich des 60jährigen Jubiläum des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg Erwähnung. Damals tagte in Frankfurt am Main der von Oesterreich angeregte Fikstentag, dessen Beschlüsse zur Erfolglosigkeit verurteilt waren, weil König Wilhelm von Preußen allen Versuchen, ihn zur Teilnahme zu bewegen, widerstand. „In Darmstadt“ so erzählt Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen in seinen Erinnerungen, „sah ich bei dem Könige, der auf der Durchreise von Baden-Baden nach Berlin begriffen war, der Minister für Altenburg ein, der dem Könige Nachricht von dem ihm sehr anhänglichen Herzog aus Frankfurt brachte. Tags zuvor hatte der Herzog dem Kaiser Franz Joseph gegenüber gegen die vorgeflagene Vorgehaltung Preußens Protest eingelegt. Der Kaiser hatte versucht, den Herzog einzuflüchtern und ihm erklärt, man sei zu kommen, um etwas Reelles zustande zu bringen. Für den Herzog eines so kleinen Landes geizte es sich nicht, Opposition zu machen, sondern er habe sich lediglich zu fügen. Darauf erklärte der Herzog mutig, noch bestehe die Bundesverfassung, zu deren friedlicher Änderung Einstimmigkeit erforderlich sei. Wenn er protestierte, so sei dies kein durch die Verfassung garantirtes Recht. Wenn der Kaiser ihn durch Gewalt, also durch Krieg, zwingen wolle, so werde er das abwarten. Dem schickteren, höflicheren und bescheideneren Herzog ward diese energische Sprache so schwer, daß er noch denselben Abend an einem nervösen Fieber erkrankte. Um so höher ist ihm die Energie anzurechnen.“

* „Die nur zu moderne Chirurgie“ befaßt sich in seinem neuesten Jahresbericht über das von ihm geleitete Kreiskrankenhaus Gr. Richter'sche Geh. Hof-Professor Schweningers mit felterem Fremtum. Dabei erkennt er endlich und klar die wirklichen Segnungen der Chirurgie: „Mit ist es nie begehrt“, so sagt er, „den Segen und die rettenden Taten in Abrede stellen zu wollen, welche die Kranken den Verbänden, Messern und Instrumenten kühn entschlossener, furchtloser geschickter und gewissenhafter Ärzte zu danken haben. Aber ich muß und mit mir müssen Hunderte von anderen den Furcht erkennen, der über unsere Kunst gebracht worden ist durch ein Juwel von jenem Segen. Schritt um Schritt wich der Arzt vor dem glücklicheren, erfolgsgeleiteten Chirurgen zurück; und wenn wir endlich heute es uns gefallen lassen, wenn der Wahnismus dort Triumphe feiert, daß, wo der Mechanismus flüsterer und verallgemeinernder Schlußfolgerung sich der abergläubigen Selbstverherrlichung hat. Wenn der Einschnitt in die eitergefüllte Haut eines Fingers Erleichterung geschaffte, wie übrigens auch und besser oft der natürliche Durchbruch, weshalb soll nicht der Eiter aus dem Bauchraum, aus der Brust, aus dem Gehirn, aus dem Rückenmarksanal immer künstlich entleert werden? Die Funktion der Milz, die Ve-

firmung des Bismutfortsatzes kennen wir nicht ergo find das überflüssige Organe, und wir schneiden sie fort, wenn sie verändert find. Der Mensch hat zwei Nieren, viele Drüsen usw.; weshalb soll ich nicht eine entfernen, wenn sie mir „gefährlich“ verändert erscheint? „Die Epilepsie“ entsteht durch Veränderungen in den Hirnwindeln des Gehirns; ergo „bette“ ich die Epilepsie, indem ich aus dem Gehirn ein solches Hirnwindel wegnehme. In einer Gallenblase hat Steine; ich schneide die Gallenblase aus, dann können keine Steine mehr drin sein.

* Wie man Gesellschaftlerinnen sucht. Vor einiger Zeit erschienen Inzerate, in denen für eine Gräfin eine Gesellschafterin und Reisebegleiterin gesucht wurde. Diejenigen Damen, die, wie es verlangt wurde, unter einer angenehmen Chiffre ihre Offerten nach Hamburg adressierten, erhielten sehr schnell als Antwort von dem gräflichen Generalbevollmächtigten und Güterdirektor „Baron von Cefkin“ einen recht verlockenden Brief. Der Baron malte in ihnen die Stellung in den glänzendsten Farben aus. Die Gräfin, die augenblicklich in Nordney weilte, war nach der Schilderung ihres Generalbevollmächtigten das Ideal einer Ehefrau. Das Verlockende aber war die Aussicht auf eine Verheiratung mit einem Herrn der Gesellschaft. Die Gräfin, so hieß es in dem Antwortschreiben, führte, ob sie nun auf ihren Gütern, an der Riviera oder im Bade weilte oder in der Welt umherreiste, stets und überall ein offenes Haus, und stets umgab sie ein Kreis von Kanonikern. Es wäre nicht ein Seltenes, wenn einer der Herren sich an die Gesellschaftin, mit der die Gräfin durchaus freundschaftlich verkehrte, verheiratete und sie heiratete. Erst jetzt wieder sei die Gräfin auf diesem Wege um ihre treue Begleiterin gekommen. Kein Wunder, daß bei solchen Aussichten recht viele Damen sich um den Posten einer Gesellschaftin bewürben. Und merkwürdig, alle hatten das Glück, angenommen zu werden. Nach einiger Zeit schrieb der Herr Baron einem zweiten Brief. Jetzt teilte er jeder Bewerberin, ohne daß eine von der anderen etwas wußte, mit, sie sei von der Gräfin angenommen worden, da seine Erbteilungen glänzend ausgefallen wären. Die Zeit der Abreise nach Nordney, wohin auch er kommen werde, solle noch vereinbart werden. Nur mit einigem Sträuben fügte der Herr Baron die bescheidene Bitte hinzu, ihm zum Betrag der Auslagen für Auskünfte usw. 25 Mark zu schicken, ohne Aufsehen natürlich, nicht durch Postanweisung, Chiffre foundo, postlagernd Hamburg. Die Glücklichen waren froh, daß er nur eine solche Kleinigkeit begeherte und hätten dem bescheideneren Mann gern auch mehr gegeben. Drei Berliner Damen aber waren misstrauisch und gingen zur Kriminalpolizei. Nach kurzer Zeit fanden bereits Hamburger Kriminalbeamte an dem dortigen Postamt, nachdem der Herr Baron fast, als er wieder eine Anzahl Briefe abholte und entlasen ihn als einen Handlungsgehilfen Schumann, der zwar keine Stellung hatte, aber dennoch wie ein Handelsbrevet lebte, auf Kosten der „Gesellschaftlerinnen“.

Halle'sche Börse, 22. August.

Table with 4 columns: Item, Div. %, Kurs. Includes entries like Halle'sche Konz. 3 1/2%, Stadt-Anleihe von 1882, Raumburger 3 1/2%, etc.

Berliner Börse, 22. August.

Table with 4 columns: Item, Div. %, Kurs. Includes entries like Reichs-Anleihe, Preussische Konjols, etc.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute früh 5 3/4 Uhr verschied sanft meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Katharina Gertrude Oestreich geb. Oestreich

im 64. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- J. Oestreich, Geheimer Baurat
Marie Gätjens, geb. Oestreich
Hans Oestreich, Ingenieur
Paul Oestreich, Gerichts-Assessor
Clara Oestreich, geb. Cobet
Julius Gätjens, Landes-Bauinspektor
Paul Otto Gätjens
Walter Gätjens
Helmut Gätjens.

1709)

Essen, Merseburg, Dorsten, Berlin, den 21. August 1905.

Bin jetzt von 8-9 u. 3-4 zu sprechen.

Dr. Karl Lewin, Spezialarzt für Wasserheilverfahren. Halle a. S., Weidenplan 1. (Ecke Harz.)

Die Obstnutzung

der Gemeinde Gröllwitz soll gegen Barzahlung

Mittwoch, den 30. August von mittags 2 Uhr ab am Orte verpachtet werden.

Gröllwitz, den 23. August 1905. Der Gemeindevorstand.

Gebildete, 25 jährige (1701

Gutsbesitzers-Tochter mit 130 000 M. Vermögen, möchte sich mit einem gebildeten Landwirt mit 2-300 Morgen gutem Acker in guten Verhältnissen, verheiraten.

In best. Lage Dessaus geb. sehr sol. Privat (1702

Eckhaus, 3 Etagen, alles im best. Zustande, Mietseinf. 1535 M. Preis 28 500 M. Hypothek fest, Anzahlg. 4-6000 M. z. v. Off. sub. G. 645 a. Hud. Woffe, Zeffau.

Wohnung, von 7-9 Zimmern mit reichlichem Zubehör u. Gartenbenutzung, auch ganzes Haus außerhalb d. Stadt, wird v. 1. November od. später gesucht.

Mer Stellung sucht verlange die „Deutsche Bilanzpost 444“, Göttingen.

Vertrauenswürdige Dame oder Herr, welche über freien Nachmittag verfügen, in angenehme, selbständige Stellung gesucht.

Suche zum 15. Oktober einen jungen Diener für meinen Junggesellenhaushalt.

Dr. Freiherr von Reibnitz, Regierungs-Referendar, Burgstr. 12 II.

Sauberes Dienstmädchen nicht unter 20 J. bei 60 Thaler Lohn zum 1. Oktbr., evtl. sofort gesucht.

„Zum Würzburger“, Halle a. S., a. Hallmarkt.

Nächtiges älteres Mädchen mit guten Zeugnissen sucht z. 1. Okt. Frau Postdirektor Boesebeck, Posthaus.

Waltgott's Reform-Saarfarbe, schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend edel und dauerhaft färbend.

Rußöl, ein feines, haardunkelndes Haaröl, sowie Säbnes Enthaarungspulver empfiehlt die Stadt-Apotheke.

Bad Elstermühle

Ammendorf

Dampf-, Wannen-, Flussbäder

Restaurant, Garten-Lokal (22 Morgen gross).

Herrlicher, vom Wasser umgebener, absolut staubfreier Aufenthalt mit altem Eichenwaldbestand.

Bes. Otto Harnisch.

1704)

Besuchern Angeln gestattet.

Kaiser-Oel

nicht explodierendes Petroleum, vollständig wasserhell

von der Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff, Bremen.

Unübertroffen

in Bezug auf Feuersicherheit

Leuchtkraft

Geruchslosigkeit

Sparloses Brennen.

Beim Gebrauch des Kaiser-Oels ist selbst beim Umfallen der Lampen

Feuersgefahr ausgeschlossen!

Echt zu beziehen durch:

Otto Teichmann, Merseburg.

Name „Kaiser-Oel“ gesetzlich geschützt. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiser-Oel“ verkauft, macht sich strafbar.

Weitere Verkaufsstellen werden vergeben durch den Generalvertreter für den Reg.-Bez. Merseburg: (1707

Alfred Apelt, Halle (Saale.)

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur (1574

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schranzfächer, welche unter eigenem Verichluß des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Wertpapieren.

Halle a. S., Gegründet 1197. H. F. Lehmann, Bank- und Wechselgeschäft.

Prämiiert m. d. höchsten Auszeichnung „Grand Prix“ Weltausst. St. Louis 1904.



Man verlange nur

Globus-putzextrakt

wie nebenstehende Abbildung,

da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden.

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.

Tivoli-Theater

Donnerstag, 24. August 1905:

Benefiz

für Frau Hanna Gehring

und Herrn Paul Gehring.

Madame sans gêne.

Theaterzettel siehe getrigte Nummer.

Kaiser-Wilhelmshalle.

Vorzugskarten zu dem am Freitag, den 25. Aug. stattfindenden

Konzert

sind nur noch bis Donnerstag nachmittag zu erhalten.

Kaiser-Wilhelmshalle.

Freitag abend: frischer Anstich

von ff. Kronenbräu, ff. Pilsener Biere aus der Aktienbrauerei Feldschlößchen, Weimar.



Wasche mit Luhs. Die schönste Wasche. Nurecht MIT ROTBAND.

Schneiderstube

für feine Damen Schneiderei eingerichtet und erlaube mir, bei mäßiger Preisstellung nach jahrelangen Arbeiten in einem Modelfalon Berlins um gütige Unterstützung.

Frl. E. Jilich, Mälzerstr. 41.

Anf. d. Gehräutein auf eigene Arbeit stellt noch ein.

Wer annonciren will

Wer ein Stellen-Gesuch oder Angebot, ein Capital-Gesuch oder Angebot, oder wer etwas kaufen, verkaufen, mieten, pachten od. verpachten, od. sein Fabrikat u. Erzeugnis ein größeres Absatzgebiet verschaffen will oder Agenten und Wiederverkäufer sucht, der wende sich an die Annoncen-Expediten Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg.